Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

5 2021

Gemeinschaft

Schuld

- Mit Schuldgefühlen leben
- Vergebung erleben
- „Die renovieren ein Haus ganz für uns“

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Herzliche Einladung!

Verabschiedung

von **Steffen Kern**,
Vorsitzender des Verbandes

Mit Landesbischof
Dr. h.c. Frank O. July,

Matthias Frey, stellv. Vorsitzender des Gnadauer Verbands und vielen anderen

© Gnadauer Verband

13. Juni 2021, 17.00 Uhr
Schönblick, Schwäbisch Gmünd
Infos, Anmeldung und Livestream auf
www.die-apis.de

Zentraler Biblischer Studientag
18. September 2021

von 14.00 – 18.00 Uhr
in der Missionsschule
Unterweissach
mit Direktor Thomas Maier

📖 **Glauben, wenn es eng wird**
Wie wir als Christen gewinnend und konsequent leben
Wir folgen den Hinweisen des Apostels Petrus im 1. Petrusbrief

Anmeldung auch online möglich www.bibelkolleg.de

Aktion Hoffnungsland · die Apis · Schönblick

Segen sein

save the date

Der Kongress für Verantwortliche in Gemeinde und Gemeinschaft
24.–27. März 2022
Schönblick (Schwäbisch Gmünd)

Thorsten Riewesell

Thomas Härry

Katharina Haubold

Oliver Ahlfeld

Julia Garschagen

www.segen-sein.de

Wer Gott nicht als Schöpfer ehrt, achtet die Welt nicht als Schöpfung.

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Der große Wahnsinn

Liebe Apis, liebe Freunde,

wir können nicht leben, ohne schuldig zu werden. Schuld sieht man nicht. Das hat sie mit einem Virus gemeinsam. Wir entdecken sie nicht einmal unter dem Mikroskop. Sie ist sinnlich nicht wahrnehmbar, aber sehr wohl wirksam und manchmal auch zu „spüren“. Schuld geschieht im Zwischenraum: zwischen Mensch und Mensch und zwischen Mensch und Gott. Dieser Zwischenraum ist erfüllt von Beziehungen – und genau diese sind immer wieder belastet und gestört. Diese Störung nennt die Bibel Sünde. Und der Sünde folgt die Schuld.

Die Grundschuld unseres Lebens ist die, dass wir Gott nicht danken. Der Sünde des Unglaubens folgt die Schuld des Undanks auf dem Fuß. Wer Gott nicht vertraut, kann ihm nicht danken. Wir schulden Gott unseren Dank. Denn er ist der Geber aller Gaben. Wir wollen sein wie Gott. Wir wollen selbst Schöpfer und Herr sein – und verkennen, wer wir sind: Geschöpfe, die alles empfangen. Wir danken nicht; das ist unsere Grundschuld. Sie hat fatale Folgen.

Undankbarkeit macht skrupellos. Wer Gott nicht dankt, beginnt seine Umwelt zu verachten. Wenn das Gottesverhältnis gestört ist, wird das Weltverhältnis zerstört. Wer Gott nicht als Schöpfer ehrt, achtet die Welt nicht als Schöpfung. Wir bleiben der Welt unsere Verantwortung schuldig. Und wir bleiben unseren Mitmenschen unseren Respekt schuldig. Wir achten sie nicht als Mitgeschöpfe, als „Mit-Ebenbilder Gottes“. Wir missachten ihre Würde. Wir werden ständig an anderen schuldig – manchmal ohne es zu merken.

Dieser Wahnsinn geht noch einen Schritt weiter. Wer Gott nicht als Herrn ehrt und ihm dankt, und wer die Welt und die Mitmenschen nicht achtet, verfällt dem Wahn, selbst Herr über alles zu sein: über die Welt, über andere und über sich selbst. Wer Herr über alles sein will, ist aber auch allem gnadenlos ausgeliefert – auch sich selbst. Wer sich selbst als einzigen Gott ehrt, hängt einem Götzen an und wird auch an sich selbst schuldig.

Es gibt nur einen Weg, wie diese vierfache Schuld – gegenüber Gott, gegenüber der Welt, gegenüber anderen und uns selbst – aus der Welt geschafft werden kann: Schuld kann nur vergeben werden. Darum beten wir täglich: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“

Seien Sie herzlich gegrüßt
Ihr

Steffen Kern

Mit Schuldgefühlen leben

In die verschiedenen Arten und Ursprünge von Schuldgefühlen gibt Prof. Dr. Samuel Pfeifer Einblick.

Vergebung erleben

Ute Mayer zeigt auf, wo wir im Alltag Vergebung finden und erleben können.

„Die renovieren ein Haus ganz für uns"

Das neue Zuhause der Homezone Backnang nimmt Gestalt an.

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Schuld
Was ist Schuld? 6
Mit Schuldgefühlen leben 8
Vergebung erleben 10

Schönblick
Neuer Lebensabschnitt, neue Aufgabe 14

Aktion Hoffnungsland
„Die renovieren ein Haus ganz für uns." 16

Aktuelles
Hoffnungsträger 2021 12
Rückblick Frauentag Livestream 18
Api-Landes-Jugendtreffen 19
Kurz & Gut 35

Bibel im Gespräch
2. Mai: 2Kor 11,16-33 20
9. Mai: 2Kor 12,1-10 22
13. Mai, Himmelfahrt: Apg 1,1-14 24
16. Mai: 2Kor 12,11-21; (13,1-13) 26
23./24. Mai, Pfingsten: Hes 36,16-32 28
30. Mai: Lk 3,1-22 30

Hey Kinder, wir sehen uns auf Seite 32!

Ecksteins Ecke
Das ging ins Auge 33

Doppelpunkt
Wunderbare Freiheit 36

„Weise mir, Herr, deinen Weg ..."

„... dass ich wandle in deiner Wahrheit." (Psalm 86,11) – das gilt nicht nur bei gemeinsamen Maiwanderungen, auf die wir immer noch verzichten müssen, sondern für unser ganzes Leben: persönlich und als Gemeinschaft.

Wer sind die Apis? – Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04
BIC VOBADESS

Gemeinschaft 5/2021

Was ist Schuld?

Beim Thema „Schuld“ fragen wir (zu) schnell nach konkreten Vergehen – sei es die Veruntreuung von Spendengeldern, die Delle im Autolack oder die mal wieder nicht heruntergeklappte Klobrille. Richtig daran ist, dass Schuld immer etwas mit der Frage nach der Ursache z. B. eines Konflikts zu tun hat. Doch der Fokus auf das, was jemand getan hat, kann rasch verschleiern, dass es sich bei Schuld um ein Problem handelt, das tiefer greift und komplexer ist als die offensichtliche (böse) Tat.

Schuld und Sünde

Schuld ist an sich etwas Passives. Sie ist ein „Verfallen-Sein“ an jemanden oder an etwas („Ich werde schuldig an …“). Da ist eine Art Instanz, vor der ich mich verantworten muss – und das spüre ich. Manche Menschen fühlen sich daher immer noch schuldig, selbst wenn sie sich für ihre Tat entschuldigt haben. Hier merkt man: Schuld sitzt tiefer als das konkrete Vergehen. Gleichzeitig ist Schuld nie ohne eine konkrete Tat denkbar, als ohne das, was den Täter zum Schuldigen macht.

Diese aktive Seite der Schuld, so wie sie sich im Leben zeigt, ist, was wir traditionell „Sünde“ nennen. Sünde ist etwas „Schlechtes“, das ich tue, oder umgekehrt, etwas „Gutes“, das ich unterlasse. Schuld wiederum ist das daraus entstehende Verhängnis. Beide stehen in einem unauflöslichen Zusammenhang: Dadurch, dass ich sündige, werde ich schuldig. Doch auch umgekehrt gilt: Ich sündige, weil ich schuldig bin. Wie kann das sein? Ein Blick in die Bibel hilft.

Schuld als Beziehungsstörung

Das besondere an der biblischen Sicht ist, dass sie menschliche Schuld im wahrsten Sinne des Wortes mit Gott „in Beziehung“ setzt. In 1. Mose 1–2 lesen wir, wie Gott den Menschen ins Leben ruft, um mit ihm in Beziehung zu treten. Diese Beziehung wird von Gott nicht erzwungen. Vielmehr gibt er dem Menschen die Möglichkeit, ihn zurückzuweisen. Erst diese Freiheit schafft eine „echte“, von Vertrauen bestimmte Beziehung. Doch der Mensch entscheidet sich, seine von Gott geschenkte Freiheit für das Gegenteil zu verwenden. Adam und Eva misstrauen Gott, weil sie dem Gedanken Raum geben, ohne Gott besser dran zu sein. Mit diesem hochmütigen Misstrauen entsteht eine tiefe Beziehungsstörung zu Gott. Darin erblickt die Bibel das eigentliche Problem, gewissermaßen die „Ursünde“. Durch die Zurückweisung Gottes wird der Mensch an ihm schuldig, denn er beschädigt die Beziehung zu Gott. Doch weil diese Beziehung sein eigentlicher Lebenssinn ist, hat ihre Störung umfassende Folgen: Nicht nur die Beziehung zu Gott wird gestört, sondern auch die Beziehung des Menschen zu sich selbst, ebenso zu seinen Mitmenschen und seiner Lebenswelt. Denn der Mensch ist von nun an nicht mehr auf Gott ausgerichtet, sondern auf sich selbst.

Was habe ich mit Adam und Eva zu tun?

Doch was habe ich nun mit Adam und Eva zu tun? Warum wird deren Sünde (Tat) auch zur Schuld (Verhängnis) für nachfolgende Generationen, inklusive für mich selbst? Ist das nicht ungerecht?

Das Problem ist: Ich könnte auf Adam und Eva mit dem Finger zeigen und meinen, damit nichts zu tun zu haben. Doch wenn ich ehrlich bin, dann höre ich dieselben Zweifel: „Sollte Gott wirklich gesagt haben …“, dass er das Wichtigste in meinem Leben ist? Will ich mein Leben nicht selbst bestimmen und nach meinen Vorstellungen gestalten?

Paulus verfolgt in seinem Brief an die Christen in Rom einen ähnlichen Gedanken: Von der Beziehungsstörung zwischen Gott und Mensch kann sich niemand entziehen. Wir alle sind davon betroffen. Aber zugleich willigen wir alle immer und immer wieder in dieselbe Entscheidung ein, mit der Adam und Eva ihr Vertrauen auf sich selbst gesetzt haben und nicht auf Gott. Deshalb, so Paulus, haben wir alle auch keine Möglichkeit einer „Entschuldigung“ vor Gott (vgl. Römer 2,1).

Nur ein Ausweg!

Schuld und Sünde sind Verhängnis und Eigenverantwortung zugleich. Ich kann mich selbst nicht dafür entscheiden, nicht mehr zu sündigen – auch wenn ich gern möchte. Denn die Schuld gehört mittlerweile zu meiner „Kern-DNA“ als Mensch. Ich kann zwar etwas anderes wollen und dagegen ankämpfen, aber die Grundstruktur bleibt gleich. Es gibt nur einen einzigen Weg raus aus diesem Verhängnis (und damit auch weg von der Sünde): Es braucht eine grundlegende Veränderung meiner Grundstruktur. Das Neue Testament nennt diese Grunderneuerung eine „Neuschöpfung“. Doch diese kann ich selbst nicht mit menschlichen Mitteln herbeiführen. Sie liegt, so die biblische Einsicht, allein in der Hand Gottes – bei demjenigen, an dem wir schuldig geworden sind. Denn Schuld kann nicht einfach verpuffen. Der Schaden ist da und muss irgendwie wieder repariert werden. Nur, was hätte ich zu geben?

Schuld und Sünde sind Verhängnis und Eigenverantwortung zugleich.

An dieser Stelle wird es aus christlicher Sicht spannend, weil alles entscheidend: Denn genau darin besteht der Auftrag des Sohnes Gottes, Jesus Christus: zu suchen und zu finden, was sich selbst nicht retten kann; zu befreien, was in sich selbst gefangen ist: „Wenn jemand zu Christus gehört, ist er eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen; etwas ganz Neues hat begonnen!“ (2. Korinther 5,17).

Pfr. Dr. Andreas-Christian Heidel ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Neues Testament an der Internationale Hochschule Liebenzell.

© pexels-simon-berger-796285

Mit Schuldgefühlen leben

© lightstock.com_162891

„Du bist schuld!“ Kaum einer, der diesen Satz nicht schon einmal gehört hätte, und kaum einer, der ihn nicht schon gedacht hätte. Schuld ist untrennbar mit unserer Existenz verwoben. Doch die Psychotherapie tut sich schwer mit dem Begriff. Zu oft begegnen wir falschen Schuldgefühlen. Aber man kann die Thematik der Schuld nicht einfach beiseiteschieben, schon gar nicht, wenn ein Ratsuchender diese Thematik in die Therapie einbringt.

Doch Schuldgefühle können auch ein Krankheitssymptom sein, gleichwertig mit Schlaflosigkeit, Muskelverspannung und Erschöpfung. Wer in Seelsorge und Psychotherapie seinen Ratsuchenden aufmerksam zuhört, der kommt nicht umhin, sich mit der Frage der Schuld zu beschäftigen. Oft sind es ganz eigene, von Verletzungen geprägte Geschichten von Verstrickung und Ohnmacht, von dunklen Motiven und verbalen Entgleisungen, von unterlassenen Handlungen und grüblerischen Selbstvorwürfen, von unerfüllter Sehnsucht nach Wiedergutmachung und lebenslanger Verkettung mit der Schuld.

Der Schuldbegriff

Schon lange vor Heideggers Begriff des „ursprünglich schuldigen Daseins“ hat Paulus im Römerbrief (3,22-24) die schicksalsschweren Worte verfasst, in der der Mensch also beschrieben wird in einer Grundexistenz der Unvollkommenheit, ja der Schuld gegenüber dem höchsten und letzten Richter, Gott selbst. Dieses Schuldbewusstsein bedrückt allerdings lange nicht alle Menschen – viele denken nicht mehr in dieser Kategorie; manche nehmen es als theologische Lehre zur Kenntnis, leben aber gleichzeitig im Bewusstsein der zweiten Aussage, nämlich der Vergebung. Für sie wird dieses Verdikt nicht zur Last. Doch der sensible, zu Depressionen neigende Mensch trägt manchmal schwer an diesen Worten.

Schuldgefühl und Selbstschutz

Würde dieses allumfassende Bewusstsein der Schuld jeden Menschen begleiten, so würde es sich wie ein schwerer, toxischer Smog über jegliche Lebensfreude legen, jede Beziehung mit existentiellen Ketten der Schuld beschweren und die Person letztlich bis zur Handlungsunfähigkeit belasten. Der gesunde Mensch hat daher Schutzfunktionen eingebaut, sozusagen ein „Immunsystem der Seele“, das ihn bewahrt vor ständiger Selbstanklage und Selbstabwertung. Die Gnade des Vergessens, die Kunst des Verdrängens und die konstruktive Bewältigung durch Entschuldigung und Vergebung sind nur einige Elemente dieses Schutzanzugs der Unbeschwertheit.

Seelisches Gleichgewicht liegt dann vor, wenn ein Mensch mit einer gewissen Unbeschwertheit und Lebensfreude in Beziehung mit anderen stehen kann, und dennoch genügend Wahrnehmung für seine Schwächen und Fehler hat, dass er diese eingesteht und bereinigt.

Gewissen und Schuldbewusstsein

Sensible Menschen sind oftmals so feinfühlig, dass der Alarm von Selbstzweifeln und Selbstbezichtigungen viel rascher schrillt als beim Durchschnitt. Das Gewissen als moralische Instanz unserer Persönlichkeit wird schon früh angelegt. Bereits im Alter von eineinhalb Jahren zeigt jedes vierte Kind Besorgnis, wenn es beobachtet, dass jemand traurig oder verzweifelt ist. Man kann unterscheiden zwischen dem „guten“ und dem „schlechten“ Gewissen, und jeder kennt in sich die mahnende Stimme des „vorwarnenden“ Gewissens. Aber – ist das Gewissen auch die Stimme Gottes? Die Erfahrung zeigt, dass nicht nur göttlicher Einfluss, sondern die Eltern und das Umfeld sowie persönliche Erfahrungen das Gewissen prägen.

Schuldgefühle haben aber auch eine positive Bedeutung. Ebenso wie der Schmerz kein Selbstzweck ist, sondern spüren lässt, dass im Körper etwas nicht in Ordnung ist, so wollen seelische Alarmsignale dazu animieren, sein Leben zu ändern. Ohne Schuldgefühle könnten wir nicht im Frieden zusammenleben, denn sie helfen uns Beziehungen in Ordnung zu bringen und uns „sozialverträglich“ zu verhalten.

Schuldgefühle in der Depression

Doch in einer Depression wird der Sog negativer Gedanken so mächtig, dass die Betroffenen sich ihrer destruktiven Kraft nicht entziehen können. Andere bleiben fixiert auf frühere Fehltritte, obwohl sie diese schon x-fach bekannt und vor Gott gebracht haben. Die Person kann sich nicht mehr sinnvoll distanzieren. Mildernde Umstände werden nicht akzeptiert, das Urteil wird gefällt vom unerbittlichen Über-Ich.

Therapie der Schuldgefühle

In der Psychotherapie wurde das Thema „Schuld und Vergebung“ in den letzten Jahren aus der Tabu-Ecke herausgeholt. Doch der seelsorgliche Zuspruch versagt bei schweren Depressionen. Hier ist eine medikamentöse Behandlung absolut indiziert. Studien haben gezeigt, dass neben den anderen Symptomen einer schweren Depression auch Schuldgefühle deutlich auf eine antidepressive Medikation ansprechen. Dabei wird nicht echte Schuld mit Tabletten zugedeckt, sondern ein medizinischer Zugang verwendet, die übersensiblen Alarmsysteme des Gewissens soweit zu beruhigen, dass der biblische Zuspruch die wunde Seele wieder erreicht.

> Ohne Schuldgefühle könnten wir nicht im Frieden zusammenleben.

Sich selbst vergeben?

Ich denke an einen liebenden Großvater, der beim Rückwärtsfahren seinen vierjährigen Enkel überfahren hat. War es Schuld? Hätte er besser schauen, langsamer fahren sollen? Tausendmal hat er schon um Vergebung gebetet – rein theologisch wäre ihm vergeben. Doch er kann sich selbst nicht vergeben. Die Selbstvorwürfe zermartern sein Leben. Es gibt Situationen, wo man auch sich selbst vergeben lernen muss.

Es sind diese quälenden Schuldgefühle, die zum Thema in einer seelsorglichen Begleitung oder in einer Psychotherapie werden können. Schuld und Schuldgefühle haben ihren Platz in der Therapie, aber es braucht Weisheit, den Menschen Wege aufzuzeigen, wie sie die Schuld in ihrem Leben verarbeiten und überwinden können.

Prof. Dr. med. Samuel Pfeifer war 25 Jahre lang Chefarzt und ist nun in freier Praxis als Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie tätig. Mehr Informationen: www.seminare-ps.net

Gemeinschaft 5/2021

© lightstock.com_72161

Vergebung erleben

Vergebung – ein starkes Wort. Vergebung hängt zumindest eng mit dem Thema Schuld zusammen und löst unterschiedliche Gefühle in uns aus. Wir sind uns in der Regel meist bewusst, dass wir selbst von der Vergebung leben und auch anderen vergeben sollen. Lesen wir doch in Matthäus 6,14 (nach dem Vaterunser): „Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.“ Und als Nachsatz (Mt 6,15): „Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“

Also immer vergeben und vergessen? Ich meine, es ist wenig hilfreich, wenn in der Gemeindepraxis eine Erwartungshaltung besteht, alles möglichst schnell zu vergeben – um des lieben Friedens willen. Vergebung lässt sich nicht einfordern: Ich kann es weder bei anderen einfordern, noch andere bei mir. Je nach Schwere des Ereignisses würde eine vorschnelle Vergebung der vielleicht gravierenden Sache auf keinen Fall gerecht werden. Wenn Vergebung etwas benötigt, dann Zeit!

Gott vergibt mir

Wie können wir anderen vergeben? Entscheidend ist zunächst: Wir alle leben davon, dass Gott uns vergibt. Die Gebetsinitiative „Moms in Prayer“ unterteilt die Gebetsstunde in vier Schritte. In Schritt zwei ist Schuldbekennen in der Stille dran – und dann am Ende der Zuspruch aus 1. Johannes 1,9: „Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ Zu Beginn ist dieser Schritt meist ungewohnt und gewöhnungsbedürftig – aber es kann zu einer neuen Haltung werden, wenn wir es einüben. Ja, es mag sich am Anfang fremd anfühlen, aber was verlieren wir, wenn wir es versuchen?

Gott vergibt – das sagt er uns zu. Und wenn ich weiß, dass mir meine Schuld von Gott vergeben ist, fällt es mir vielleicht leichter, anderen zu vergeben. Fehler machen wir alle – niemand ist perfekt. In der Theorie klingt das gut, doch die Umsetzung ist manchmal schwer und ein langer Prozess. Wenn jemand vor mir steht und um Vergebung bittet, mag das gehen. Aber wenn es ihm oder ihr nicht einmal bewusst ist oder nicht in den Sinn kommt? Dann ist Loslassen angesagt, um selbst befreit weitergehen zu können. Wie gut ist es, wenn ich dann eine Freundin oder Gebetspartnerin an der Seite habe, die mich dabei unterstützt. Das gilt besonders, wenn es dran, ist, dass ich selbst um Vergebung bitte.

Wenn Vergebung etwas benötigt, dann Zeit!

Vergebung erfahren – in der Gemeinde

Kennen Sie einen Freund oder Bekannten, der eine Last mit sich trägt und darauf wartet, sich aussprechen zu können? Selbst unter den aktuellen Pandemie-Bedingungen ist es (neben digitalen Treffen) möglich, zu zweit spazieren zu gehen, zuzuhören, miteinander zu beten – und Vergebung zuzusprechen. Wie gut wäre es, wir würden dies in unseren Gemeinden öfter praktizieren, sodass es zu einer guten Gewohnheit werden kann.
Eine schöne Geschichte über Vergebung ist die des „Baums mit den weißen Tüchern“. Ein Mann, der sich nach Vergebung sehnt, aber nicht weiß, ob er sie gewährt bekommt, ist mit der Bahn auf dem Weg nach Hause. Kurz vor dem Ziel bittet er eine Mitreisende, nach einem bestimmten Baum Ausschau zu halten und ihm zu sagen, ob dort ein kleines weißes Tuch hängt. Er selbst traut sich nicht, nach diesem Zeichen der Vergebung zu suchen. Als der Baum in Sichtweite kommt, hängt nicht nur ein kleines Tuch darin, sondern unzählbar viele, sodass der Tücher-Baum von weitem leuchtet – Vergebung im Überschwang.
Da für Menschen Rituale und sichtbare Symbole (wie in der Geschichte oben) wichtig sind, kann nach einem Prozess der Vergebung in einer Gruppe ein gemeinsam gefeiertes Abendmahl auch das konkret erlebbare, äußere Zeichen sein, miteinander Vergebung zu erfahren.

„Das vergebe ich mir nie!“

„Wenn ich das doch nur nicht zu ihr gesagt hätte! Ich kann mir das nicht vergeben“, klagt ein Trauernder in einem Gespräch. Da sitzt ein Mensch wie das sprichwörtliche Häufchen Elend, ist verzweifelt und sehnt sich unendlich nach Vergebung. Zur Trauer um den geliebten Menschen, der so plötzlich aus dem Leben gerissen wurde, gesellt sich noch diese weitere Schwere. Doch das klärende Gespräch ist nicht mehr möglich. Da ist eine Schuld, die nicht mehr vergeben werden konnte. Ob sie nun objektiv vorhanden ist oder subjektiv gefühlt, sei dahingestellt. Für diesen Menschen ist sie real und eine Last.
Zugegeben – eine Extremsituation, die viel Begleitung, viele Gespräche benötigt. Die Situation und die damit verbunden Schuldgefühle immer wieder aussprechen zu lassen, ist ein erster Schritt. Doch auch hier darf dieser Mensch um Vergebung bitten. Dem einen hilft es, sich am Grab der betroffenen Person auszusprechen. Eine andere mag einen Brief schreiben, um auf diese Art das bisher Ungesagte in konkrete Worte fassen zu können. Und es benötigt das Gebet und den Zuspruch von Menschen, die nicht müde werden, diesen Weg der Vergebungsbewältigung immer wieder neu mitzugehen und auch an geeigneter Stelle die Vergebung zuzusprechen.

Am schwersten ist es wohl tatsächlich, sich selbst zu vergeben. Schaffen wir es, uns selbst mit den eigenen Wunden und Rissen im Leben so von Gott lieben zu lassen, dass wir uns selbst vergeben können?

Eins dürfen Sie gewiss sein: Sie sind es Gott wert, Vergebung zu erfahren!

Ute Mayer, Vorstandsassistentin, engagiert sich ehrenamtlich als Trauerbegleiterin und ist Mitglied der Württ. Landessynode.

Hoffnungsträger 2021: Pflegekräfte Schönblick und „Hilfe konkret“

Der Hoffnungsträger-Preis, der von unserem Verband seit 2008 einmal jährlich verliehen wird, wird in diesem Jahr an zwei Einrichtungen gehen. Dies wurde in den gegenwärtigen besonderen Zeiten vom Landesgemeinschaftsrat entschieden, nachdem die beiden Preisträger vom Kuratorium des Hoffnungsträgerpreises vorgeschlagen wurden. Zum einen soll er an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pflegeheimen in Deutschland gehen – stellvertretend an die Mitarbeitenden des Pflegheims Schönblick. Zum anderen soll der Hoffnungsträger-Preis an Johannes Neudeck und das Hilfswerk „Hilfe konkret“ gehen und dort speziell für die Arbeit unter Geflüchteten in Bosnien und an der Grenze zu Kroatien, etwa im Lager von Lipa, Bihac und Umgebung.

Die in Corona-Zeiten besonders geforderten Pflegekräfte standen und stehen in diesen Monaten in besonderen Herausforderungen. In dieser Corona-Krise sind sie seit einem Jahr in ganz besonderer Weise gefordert. Sie haben hier Zeit, Kraft sowie auch die eigene Gesundheit in besonderer Weise investiert, um ihrem Dienst nachzukommen. Dies rechtfertigt eine Würdigung und ist ein echtes Hoffnungszeichen in dieser Pandemiesituation. Stellvertretend für die Mitarbeitenden in Pflegeheimen in Deutschland sollen die Pflegekräfte im Pflegeheim Schönblick den Preis entgegen nehmen.

Anja Kontermann, Leiterin des Pflegeheims Schönblick, berichtete bei der Konferenz 2020 von einer dramatischen, kräfteraubenden Zeit, in der sie waren und noch sind, aber auch von manchen Wundern, die ihnen geschenkt wurden.

Zum anderen geht der Preis an das Missionswerk „Hilfe konkret“ (www.hilfekonkret.de), das seinen Auftrag auf dem Balkan hat und sich dort in besondere Weise um Menschen auf der Flucht kümmert, die in diesen Monaten unter schwierigsten Bedingungen an den Außengrenzen, etwa in den Lagern um Lipa und Bihac leben. Die Lage in den Grenzregionen der EU ist menschenunwürdig und es herrscht ein unsägliches Leid. Hier besteht für Politik und Gesellschaft ein großer Handlungsbedarf. Johannes Neudeck, der Leiter des Hilfswerks, setzt sich persönlich sehr für die Arbeit für die Menschen in Not auf dem Balkan ein. Er ist immer wieder in Lipa und hat erschütternde Bilder und Nachrichten überbracht. Auch seine eigene Biographie zeugt davon, dass er sich voll für die Menschen in Not einsetzt. So lässt er eine gesicherte Anstellung in der Landeskirche hinter sich und tritt auf eigenes Risiko wieder ganz in den Dienst der Missionsarbeit, um die Kraft seines Lebens für diese Menschen einzusetzen. Insofern ist er ein echter Hoffnungsträger in dieser schwierigen Zeit.

Es freut uns sehr, dass wir in dieser Corona-Zeit zwei Preisträger haben, die hier in besonderer Weise ein Zeugnis für unsere christliche Hoffnung geben.

Der Hoffnungsträger-Preis geht an Menschen, die sich in besonderer Weise „im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott und den Menschen“ gesellschaftlich engagiert haben. Damit greifen wir Apis ein Uranliegen des frühen Pietismus auf. Dieser wurde geprägt von Persönlichkeiten, die verwurzelt im christlichen Glauben gesellschaftlich und diakonisch engagiert waren. Gottesliebe und Nächstenliebe, Hoffnung auf den Himmel und Verantwortung für diese Welt gehören zusammen.

Die Preisverleihung kann der Corona-Pandemie geschuldet nicht – wie sonst üblich – mit einer Veranstaltung, einen Festakt oder dergleichen durchgeführt werden. Stattdessen soll die Preisverleihung jeweils als Videoaufzeichnung veröffentlicht werden.

Steffen Kern, Vorsitzender

hoffnungstraeger.die-apis.de

„Die Gemeinschaft ist was wert“

- Das Magazin für Gemeinschaften, Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen
- 11 Mal im Jahr kostenlos per Post oder
- regelmäßig persönlich in Ihrem Briefkasten

Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung. Falls Sie die „Gemeinschaft“ regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen:
Telefon 0711/96001-0 oder kontakt@die-apis.de

65. Ludwig-Hofacker-Konferenz
CHRISTUS TAG
digital & vor Ort

MIT JESUS DURCH DIE KRISE

GESUNDHEITSKRISE · GEMEINDEKRISE · GLAUBENSKRISE

Fronleichnam, 3. Juni 2021

digital
und aktuelle Infos
www.christustag.de
bibel TV Plus

vor Ort
Bad Liebenzell, Balingen, Bayreuth, Bernhausen, Heilbronn, Herrenberg, Holzgerlingen, Kraichtal, Langensteinbach, Lichtenfels, Lohr am Main, Ludwigsburg, Mannheim, München, Neudrossenfeld, Pforzheim, Reutlingen, Schwäbisch Hall, Schwäbisch Gmünd, St. Georgen, Ulm, Unterschwaningen

ChristusBewegung Baden
LEBENDIGE GEMEINDE ChristusBewegung
CHRISTUS TAG BAYERN

Zur Fürbitte

5. Mai	Vorstand, Begegnung mit AB-Verband
19. Mai	Landesmitarbeiterkonferenz
20. Mai	Vorstand

Konferenz Hülben 29. Mai 2021, 13 Uhr
Aufgrund der aktuellen Situation bitte kurzfristig prüfen, ob Veranstaltungen stattfinden. Weitere Daten finden Sie im Internet unter: www.die-apis.de

Neuer Lebensabschnitt, neue Aufgabe

Liebe Schönblick-Freunde!

Wer von Ihnen mag Veränderungen? Gar nicht so einfach, das pauschal zu beantworten. Man möchte mehr wissen: Was für Veränderungen? Schaden sie mir? Bringen sie Vorteile?

Ich mag in der Regel Veränderungen! Auch wenn manche schmerzhaft und tragisch sind. Sie zeigen mir, dass ich lebe. Das Leben bleibt spannend und abwechslungsreich.

Vielleicht fallen mir diese Aussagen leicht, weil ich mit Jesus einen verlässlichen Fixpunkt bei all den Veränderungen gefunden habe. In vielen Lebensfragen gibt mir Gottes Wort weiten Raum und sichere Leitplanken. Ich kann nie tiefer fallen, als in seine Arme. Sein gutes Wirken wird mir in vielerlei Hinsicht deutlich: Spenden statt Corona, neues Hallenbad statt Sorgen, Apis statt Querdenker. Das lässt mich mutig sein. Und Mut ist ja bereits Veränderung, nur früher!
Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit meiner neuen Kollegin Hanna Shedid und die damit verbundenen Veränderungen in unserer Seniorenwohnanlage Schönblick.

Herzliche Grüße
Ihr
Jan Schering

Martin Scheuermann im Interview mit Hanna Shedid, die seit März für die Soziale Betreuung in der Seniorenwohnanlage zuständig ist.

© Schönblick

Hanna, Deine Verbindung zum Schönblick besteht schon seit ca. 30 Jahren. Du bist Gemeindemitglied der Ev. Gemeinde Schönblick und gehörst seit März sogar zum Mitarbeiter-Team des Schönblicks. Was reizt Dich an Deiner neuen Aufgabe?

Zuerst möchte ich sagen, dass diese Aufgabe genau zum richtigen Zeitpunkt gekommen ist. Ich bin jetzt in Rente und habe immer schon gedacht: Für den neuen Lebensabschnitt brauche ich auch eine neue Aufgabe. Da kam Deine Anfrage, Martin, wie gerufen.
Spannend daran finde ich, dass man Parallelen ziehen kann zwischen den Bedürfnissen von Kindern und Senioren. Was brauchen Kinder? (Spiel-)Gefährten und Vertrauenspersonen. Menschen, mit denen sie Freude, aber auch Leid teilen können. Menschen, die zuhören und trösten. Ich denke, einigen Bewohnern der Seniorenwohnanlage geht es ähnlich. Deshalb ist mein Wunsch, jeden Einzelnen in seiner Individualität wahrzunehmen und wertzuschätzen. Ich möchte mit ihnen gemeinsam auf die Suche gehen nach passenden Aktivitäten für sie, sie einbinden, und dabei vielleicht auch generationsübergreifend arbeiten.

Wie sah Dein berufliches Leben bisher aus und welche Herausforderungen hast Du erlebt?

Die letzten 41 Jahre habe ich die KiTa Pusteblume in Durlangen geleitet. Es war sehr spannend und herausfordernd zu beobachten, wie viel sich über die Jahre hinweg verändert hat. Am Anfang waren 30 Kinder bei uns im Kindergarten, zuletzt waren wir eine KiTa mit über 100 Kindern und ganztägigem Programm. Wir sind gewachsen und es brauchte immer wieder neue Strukturen. Aber nicht nur das, sondern auch die Gesellschaft hat sich verändert und natürlich auch die Kinder. Irgendwann kam z. B. die Frage nach dem Vatertag auf. Für mich war klar, wir feiern Christi Himmelfahrt, nicht Vatertag. Denn es war mir ein Anliegen, die christlichen Werte hochzuhalten – auch wenn das zuletzt schwieriger wurde. Aber zusammen mit meinem Team, in das ich mir auch ein paar Glaubensgeschwister aus der Gemeinde geholt habe, ist uns das gelungen.

Wie bist Du zum Glauben an Jesus Christus gekommen und was liegt Dir beim Thema Nachfolge besonders am Herzen?

Nun, ich bin in einer sehr bibeltreuen Familie aufgewachsen und mit 11 Jahren habe ich mich auf einer Kinder-Freizeit im Haus Saron bekehrt. Das war für mich ein unbeschreiblich befreiendes Gefühl. Da habe ich verstanden: Ich bin ein Kind Gottes! In meinem Glaubensleben gab es insgesamt viele Höhen und Tiefen. Aber vor allem in den letzten Jahren ist mir immer wichtiger geworden, dass es beim Glauben, und auch bei der Nachfolge, nicht so sehr um Gefühle geht. Nachfolgen ist ein Verb, ein bewusstes Tun. Und unser Blick sollte dabei immer auf Jesus Christus gerichtet sein.

9.5.2021
Schönblick Jahresfest

© Schönblick

Um 10:00 Uhr feiern wir mit Markus Spieker, Autor und Journalist, einen Festgottesdienst. Um 14:30 Uhr können Sie sich auf „Jesus – eine Weltgeschichte" mit Markus Spieker freuen.
Teilnahme vor Ort nur mit Anmeldung unter: www.schoenblick.de/jahresfest. Teilnahme auch per Livestream möglich.

9.–12.5.2021
Schönblick Freundestage

© Siegfried Fietz

privat

Erleben Sie ein buntes kulturelles Programm, geistliche Impulse und ein festliches Abendessen. Auch ein Blick hinter die Kulissen sowie Zeiten für Begegnung und Gespräch haben Platz.
An den Abenden erwartet uns ein Konzert von Siegfried und Oliver Fietz sowie ein Theaterabend „Oskar und die Dame in Rosa" mit Eva-Maria Admiral. Beide Highlights können mit Anmeldung auch einzeln besucht werden.

16.-21.05.2021
E-Bike Freizeit, Heinrich Kaufmann

© Oksdphoto.com/stevecoleimages

Die schöne Ostalb befahren, Ausblicke genießen, Gemeinschaft erleben und abends zurück auf dem Schönblick den Abend zusammen ausklingen lassen. Die Touren (bis 70 km/Tag) werden den Möglichkeiten der Fahrer und der Räder angepasst.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707–0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

„Die renovieren ein neues Haus ganz für uns."

Großes Wagnis und große Hoffnung

Nach der Besichtigung mehrerer Immobilien in Backnang im Sommer 2020 wurde uns ein Haus, in dem früher eine Bäckerei war, zur Miete angeboten. Die Besitzer, selbst aktiv bei den Backnanger Baptisten, waren gerade am Überlegen, was mit dieser Immobilie geschehen sollte, als eine Mail über unser Anliegen der Homezone Backnang sie erreichte. Sehr gerne wollten sie dieses Projekt unterstützen. Gott hat unsere Wege geführt und im Vertrauen auf ihn haben wir das Wagnis gestartet, in Corona-Zeiten und trotz Unsicherheiten die Renovierung und den Start neuer Angebote in Backnang zu wagen.

Ab November 2020 haben wir angefangen zu renovieren und uns dabei hauptsächlich auf das Obergeschoss konzentriert, in der die Api-WG Backnang entsteht. Ende März 2021 konnten die ersten Bewohner, inklusive mir, einziehen. In das Erdgeschoss kommen Räumlichkeiten für die Homezone, die nach dem Sommer fertiggestellt werden sollen. Insgesamt werden die Renovierungskosten bei über 50.000 € liegen. Wir sind sehr dankbar für alle Menschen, die sich an den Arbeiten beteiligt und so viele ehrenamtliche Stunden investiert haben. Insbesondere die Mitglieder des Bezirksleitungskreises Backnang haben unter der Koordination von Martin Rudolf fast jeden Tag auf der Baustelle gearbeitet.

Neben den Bauarbeiten haben wir uns auch Gedanken über die neue Angebote in Backnang gemacht und erste Möglichkeiten ausgetestet. Bei unseren Ideen zu einer Kooperation mit einer Schule oder der Planung von MusicMoves in Backnang konnten wir uns in vielem an der Homezone Stuttgart orientieren. Auch die Spielmobilarbeit dürfen wir in Backnang starten und können das Spielmobil aus Stuttgart übernehmen. Seit März sind wir mit der Stadt Backnang im Gespräch, ab wann und mit welchem Hygienekonzept der Start des Angebotes möglich ist.

Gemeinsam mit der Api-WG wollen wir auch erste Schritte in Richtung eines sozialmissionarischen Gottesdienstes nach dem Konzept der „Kirche Kunterbunt" gehen. Auch der Wiederbeginn der Musikarche im Zentrum von Backnang sowie andere gemeinsame Aktionen mit der Musikschule sind Teil der wachsenden Kinder-, Jugend-, und Familienarbeit, die in den neuen Räumlichkeiten ein Zuhause finden soll. Die Teenager, die regelmäßig ins Follow Up – unser Teentreff – kommen, haben die neue Homezone in der Albertstraße 14 schon besichtigt und begeistert aufgenommen. Eine Teilnehmerin, die vorher bereits einmal im Haus war, hat begeistert verkündet: „Die renovieren da ein neues Haus, ganz für uns. Mit Sofaecke und so, das ist richtig cool."

Wir hoffen und beten, dass sich noch mehr Kinder und Teenager einladen lassen sowie junge Erwachsene, die die neue Api-WG, das Haus in der Albertstraße und die Homezone Backnang zu ihrem Zuhause machen. Und dass viele Menschen bereit sind, uns auch mit Spenden oder zinslosen Darlehen bei diesem besonderen Vorhaben zu unterstützen.

Tamara Walz
Kinder- und Jugendreferentin,
Homezone Backnang

Weitere Infos
www.homezone-backnang.de

Augen auf!

Hoffnungsgeschichten aus dem Hoffnungsland

Stell dir vor Du sitzt mitten in Afrika, Dein Kind hat eine Not-OP hinter sich. Martin Lütjohann bei Katrin Ade in der aktuellen Hoffnungsgeschichte ...
>> https://youtu.be/z0SmA68UI44

Reden ist Silber, Anpacken ist Gold!

Immer wieder erreichen uns als Geschäftsführer in den vergangenen Wochen und Monaten neben den Rechnungen auch die Bilder von der Baustelle.

Wir möchten diesen Moment nutzen um einfach von Herzen DANKE zu sagen für den leidenschaftlichen und unermüdlichen Einsatz unseres Bauteams in Backnang.
Ihr seid absolute Spitze!

Kontakt

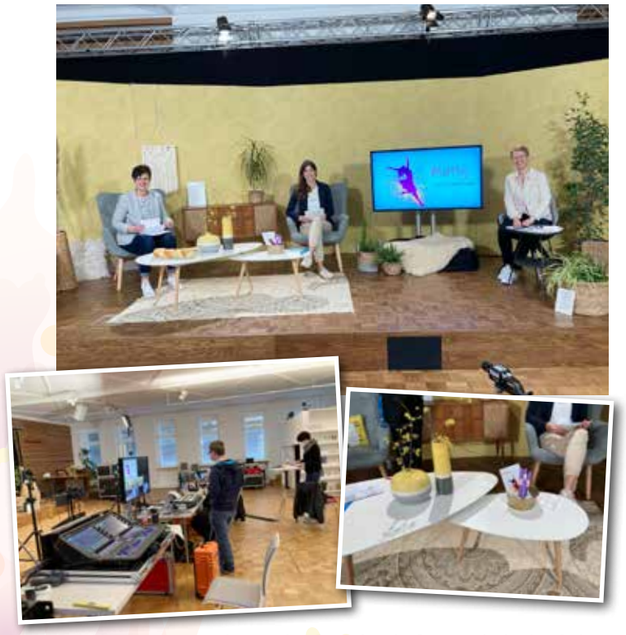
Aktion Hoffnungsland gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711-96001-40 | Fax: 0711-96001-11
Mail: kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

Die Aktion Hoffnungsland ist eine gemeinnützige Gesellschaft des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Württemberg e.V., die Apis.

Gemeinschaft 5/2021

Mutig ... in die Weite leben

© iStockphoto.com-467624524



Der Livestream wurde aus der Gemeinschaftsgemeinde der Apis in Stuttgart gesendet.

Das war der erste Frauentag-Livestream! Wir sind echt überwältigt und begeistert über die vielen ermutigenden Rückmeldungen. Für uns als Frauentags-Team war es echtes Neuland und wir sind so dankbar, dass es gelungen ist. Danke für alle, die mitgebetet haben, dass dieser Tag so möglich wurde. Ende März hatten wir mehr als 1200 Aufrufe des Videos und es ist zu vermuten, dass es noch ein bisschen so weitergeht. Unser Ziel war, in diesen seltsamen und turbulenten Zeiten Frauen zu ermutigen. Das ist wirklich gelungen.

Einige Frauen haben uns geschrieben:

„Zusammen als Schwestern haben wir den Frauentag gefeiert!"

„Ich habe mich zweimal getroffen: Live mit einer jungen Frau zum Frühstück und am nächsten Tag mit einer älteren Bekannten haben wir es beim Kaffeetrinken über YouTube angesehen!"

„Es war so schön, danke für Eure Mühe!"

„Mit einigen Frauen haben wir uns im Gemeindehaus getroffen!"

Was für schöne Ideen!

Haben Sie Lust auf ein paar Impressionen? Die finden Sie hier: frauentag.die-apis.de

Herzlich,
Ihre / Eure Christiane Rösel
und das ganze Frauentagsteam

Am 10. Juli 2021 ist wieder LaJu

Unser Api-Landes-Jugendtreffen – dieses Mal im schönen Stuttgart

#sei dabei

Sei dabei, wenn wir zusammen in den frisch renovierten und stylischen Räumen der Furtbachstr.16 Jesus und das Leben feiern!

Mit dabei ist „SetFree", die Worship-Band aus Dagersheim, die mit uns in die Vollen geht. Ihre Leidenschaft ist es, mit Herz, Power und mit Dir Musik für Gott zu machen.

Der Mann für die Message ist Raphael Schmauder. Er kann nicht nur trommeln, sondern auch in klaren Worten weitergeben, was ihm Jesus für Dich aufs Herz legt.

Was wir sonst noch alles an Action und Impulsen für Dich vorbereitet haben und wie Du Dich für das Ganze anmelden kannst, erfährst Du ab Mai 2021 hier: www.api-jugend.de

Wir freuen uns auf den Tag mit Dir!

api-jugend.de

Sonntag,
2. Mai
2021

© pixabay Steve Bidmead punchinello-352052

2. Korinther 11,16-33

Ein Narr, wer sich so vergleicht

Texterklärung

Paulus, ein Apostel? – Wie lächerlich! Er hat Jesus nie gesehen! Dazu kommt, dass er rhetorisch eine Null ist und nicht mithalten kann gegen die geschulten anderen Apostel. Dass er nie Geld von der Gemeinde genommen hat, ist unter diesen Umständen selbstverständlich. – Alles andere wäre eine Frechheit gewesen! (Vgl. 1Kor 15,9 mit 2Kor 11,1-15.)
Mit solchen und weiteren Vorwürfen wird der Apostel Paulus in Korinth konfrontiert. Natürlich geht es hier gegen seine Person. Aber nur vordergründig. Hinter dem Personenkult in Korinth steht die Gefahr, den Leib Christi nicht an Christus festzumachen, sondern an charismatischen Persönlichkeiten wie Petrus, Paulus oder Apollos (vgl. 1Kor 3,21f.). Dann aber ist Gemeinde nicht mehr Leib Christi (vgl. 1Kor 12,12ff.), nicht mehr irdischer Ausdruck des auferstandenen Christus. Ja, Paulus kämpft. Er wirft in diesem Brief alles in eine Waagschale, macht sich zum Affen und so deutlich, dass es ihm nicht um sich geht, sondern um Sein oder Nichtsein der Gemeinde Christi in Korinth (2Kor 12,11 mit 1Kor 1).

Thomas Wingert, Pfarrer,
Hohenstein

Auf Herausforderungen reagieren

Viele Menschen haben es in den letzten Monaten der Pandemie und ihrer Auswirkungen schwer gehabt und haben es immer noch. Resilienz ist da so ein Zauberwort. Ich beschäftige mich gerade ein wenig mit Resilienz. Die Resilienz-Theorie fragt, warum manche Menschen aus schweren Zeiten gestärkt hervorgehen, andere dagegen zerbrechen. Ich finde es echt schwer zu erklären, dass Resilienz nicht einfach „Stärke“ und „stabil stehen“ bedeutet, sondern eher das geknickte Rohr meint, das zwar gebeugt wird, aber – warum auch immer – nicht zerbricht.

„Wenn ich schwach bin, so bin ich stark“ (2Kor 12,10), fasst Paulus das von ihm Gesagte zusammen. Damit benennt er den Grund seiner Resilienz: Jesus. Wenn wir als Christen also angeben wollten und beim „Ich-bin-der-Größte-Wettbewerb“ der Welt mitmachen, dann müssten wir mit Johannes sagen: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“ (Joh 3,30).

Ringen um die Gemeinde

Die Überapostel in Korinth sehen das alles anders. Warum wendet sich Paulus so vehement gegen sie, dass er ihnen zuletzt alles Gute abspricht (2Kor 11,13ff.)? Sie binden die Gemeinde an sich statt an Christus und berauben sich damit der Schwäche, die sie in Christus stark macht. Er ringt also letztlich nicht um sich und sein Apostelamt, auch nicht um seine Ehre oder seinen guten Namen: Er ringt um die Gemeinde als Gemeinde Jesu. Hier setzt sich Paulus als Christ für das Christsein der anderen Christen ein, in diesem Fall für die Gemeinde der Korinther.

Daher kann er sich auch zum Narren machen, zum Idioten. Es ist Kern unseres christlichen Glaubens, dass ein Christ sich nicht für sich selbst, sondern für die Geschwister einsetzt, wie hier Paulus für die Gemeinde in Korinth. Er rechtfertigt ihren Glauben vor den Überaposteln (2Kor 11,4).

An Jesu Seite

Dass Jesus unseren Glauben vor der Welt rechtfertigt, taucht in der Bibel öfters auf, zuletzt in der Offenbarung. Die Welt setzt uns Christen mit unserem Glauben an Jesus ins Unrecht. Jesus weiß, wie sich das anfühlt. Doch 1000 Jahre, bevor er diese Welt neu macht, setzt er unseren Glauben an Jesus ins Recht. „Und ich sah Throne und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde Recht gegeben.“ (Offb 20,4 nach J. Roloff). Je mehr wir darunter leiden, dass wir unser Leben lang ins Unrecht gesetzt worden sind wegen unseres Glaubens, desto wichtiger ist uns dieser Augenblick, wenn Jesus sich öffentlich an unsere Seite stellt. – Ein Trost für alle Märtyrer um Jesu willen.

Was uns also stark macht, ist unsere Schwäche. Denn nur sie gibt Christus Raum, in uns und dieser Welt groß zu werden.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

Paulus coacht Erik:
Leiden gehört dazu

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Kennen wir Personen, vor denen wir meinen, uns rechtfertigen zu müssen? Wie hat sich die Beziehung zu dieser Person in den letzten Jahren verändert?
- Wenn ich von meinem Glauben spreche: Ist das eher ein „sich rechtfertigen müssen“ oder eher ein „endlich fragt mich mal jemand?!“

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 475, FJ4 158

Sonntag,
9. Mai
2021

© pixabay schäferle man-2037265

2. Korinther 12,1-10

Die Frage nach der Vollmacht

Texterklärung

In diesem Abschnitt aus dem 2. Korintherbrief lässt Paulus uns teilhaben an seinen menschlichen Empfindungen und an seinen Erfahrungen mit Gott. Paulus wurde immer wieder von verschiedenen Personen aus der Gemeinde in Korinth angegriffen. Man warf ihm vor, er sei kein richtiger Apostel. Er habe zu wenig Übernatürliches vorzuweisen und seine Schwäche in der Redegabe sei ein Ausdruck seiner Vollmachtlosigkeit. In diesem Brief verteidigt er sich sehr stark gegen diese falschen Vorwürfe. Vollmacht zeigt sich eben nicht nur in Wundern, sondern auch im Tragen von Leiden und Misserfolgen. Dazu beschreibt Paulus in diesen Versen ein paar Gedanken.

Hermann Baur, Gemeinschaftspastor,
Memmingen

Vollmacht zeigt sich nicht allein an Wundern (V. 1-7)

Paulus will eigentlich gar nicht seine Geisterfahrungen in den Mittelpunkt stellen oder sich mit ihnen rühmen. Er weiß, solche Erlebnisse sagen eigentlich nichts über die Vollmacht seines Dienstes aus. Vielmehr bringt er zum Ausdruck, dass solche übernatürlichen Erfahrungen im Grunde für ihn nicht unbedingt nützlich oder erbaulich sind. Er hat nämlich die Befürchtung, dass solche Erlebnisse ihn als Menschen zum Stolz verleiten können. Jedoch das, was er gehört und erlebt hat in diesem Zustand der Entrückung, ist Grund zur Dankbarkeit. Auch wenn wir nicht genau wissen, was Paulus gehört hat, so dürfen wir doch annehmen, dass es ein Zeugnis dafür ist, dass der Himmel und das Paradies existiert. Und der Mensch, der in diese Wirklichkeit des Himmels kommt, ist wirklich zu rühmen. Daher darf uns jetzt schon eine innere Freude über und auf den Himmel erfüllen.

Gnade führt zur Vollmacht (V. 8-9)

Für Paulus ist die Gnade Gottes in Jesus Christus entscheidender als große Wunder- und Geisterlebnisse. Das Geschenk der erlebten Gnade, dass Gott ihm die Vergebung schenkt und sich ihm ohne Verdienst zuwendet und ihn gerecht spricht, ist ihm zufriedenstellender als jede Gebetserhörung! Und die erlebte Gnade Gottes, dass Gott ihn auch mit aller Schwachheit zum Segen für andere Menschen gebrauchen kann, ist für ihn ausreichend und erfüllender als seine volle körperliche Kraft und Gesundheit. Deshalb ist er auch nicht traurig darüber, dass ihm manches an Vermögen fehlt. Hauptsache ist für ihn, dass Gott mit seiner Kraft durch ihn wirken kann. So hat Gott es ihm auch zugesagt: „Du brauchst nicht mehr als meine Gnade. Je schwächer du bist, desto stärker erweist sich an dir meine Kraft."

Philip Yancey schrieb einmal passend dazu: „Er gebraucht uns, die denkbar ungeeigneten Gefäße seiner Gnade, um sich selbst auf der Erde zu verwirklichen. Denn Gott will nicht, dass die Auswirkungen des Evangeliums sich auf Menschen zurückführen lassen. Es soll deutlich werden, dass es Gottes Kraft ist und nicht die von Menschen." Von daher dürfen auch wir uns der Gnade Gottes rühmen, die auch durch uns Menschen mit allerlei Schwachheiten wirken möchte und kann. Ergänzend schreibt dazu Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein: „Paulus und wir sollen uns nicht mit unserer Schwachheit begnügen, sondern mit der überfließenden Gnade, die ihn und uns mit all unserer Schwachheit wie ein Strom kraftvoll umgibt."

Menschliche Schwachheit als Chance für Gottes Vollmacht (V. 10)

Paulus hebt in Vers 10 nochmals hervor, dass er sich seiner Schwachheit nicht schämen muss. Seine Schwachheit, dass er sich z. B. von den Korinthern nicht aushalten lässt, seine gesundheitlichen Einschränkungen oder dass er verfolgt und misshandelt wird, sind keine Zeichen von mangelnder Vollmacht oder gar fehlender Gottesgemeinschaft, sondern sind Gottes Möglichkeiten und Chancen zum Wirken. Von daher muss sich kein Christ seiner Schwachheiten schämen. Damit die Kraft Jesu Christi in uns ist und durch uns wirken kann, müssen wir nicht stark sein. Unser „Schwachsein", also die innere Haltung, dass ich alles von Gott erwarte, macht es uns auch leichter, Gottes Handeln anzunehmen und sich anderen Schwachen zuzuwenden.
Wer seine „Schwachheit" so annimmt, der ist eigentlich stark in dem Sinn, dass er allein Gott wirken lassen will. Denn wenn wir Gott mit etwas im Weg stehen, so sind es nicht unsere Schwachheiten, sondern unsere Stärken. Darüber darf man nachdenken.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

Paulus coacht Erik:
Gnade reicht aus

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wie denke ich, dass Vollmacht sich zeigt?
- Wo habe ich es schon einmal erlebt, dass Gott gerade durch Schwachheiten besonders gehandelt hat?
- Welche menschlichen Stärken stehen Gottes Handeln besonders im Weg?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 297, FJ1 128

© pixabay Bruno-Germany bird-feather-2505306

Donnerstag,
13. Mai 2021,
Himmelfahrt

Apostelgeschichte 1,1-14

Die Verheißung des Heiligen Geistes

Texterklärung

Der Arzt Lukas schreibt die Apostelgeschichte als Brief an seinen Freund, Theophilus, als eine Art zweiter Band nach dem Lukasevangelium. Dabei beschreibt ihre Bezeichnung im Deutschen nur teilweise den Inhalt: Es soll nicht um die Geschichte einzelner Personen, der Apostel, gehen, sondern um die Geschichte der Ausbreitung des Evangeliums. Ging es im Lukasevangelium um das irdische Wirken Jesu, geht es nun um das Wirken des erhöhten Christus nach der Himmelfahrt.
Der Aufbau des Buches kann in drei große Abschnitte aufgeteilt werden, die jedoch ineinander übergreifen: Gemäß der Verheißung aus Apg 1,8 handeln Kap. 1-7 von der Verbreitung des Evangeliums in Jerusalem. Kap. 8-12 beschreiben die Ausweitung auf Judäa und Samaria, während wir in Kap. 13-28 vom Werk des Paulus „bis an das Ende der Erde“ (von Antiochia bis Rom) lesen.

Carina Erlenmaier, Sozialarbeiterin
HoffnungsHaus, Stuttgart

Es kommt anders als gedacht

Die ersten Verse der Apostelgeschichte beschreiben das Himmelfahrtsgeschehen in einer detaillierteren Weise als das Lukasevangelium. Wir erfahren von der Tischgemeinschaft Jesu mit den Aposteln (V. 4). Die enge Gemeinschaft und Beziehung zu ihm ist nicht zerstört und doch wird alles anders kommen, als sie es sich vorgestellt haben. Für die Apostel war es nur logisch, dass nach dem Geschehenen nun auch das Königreich Jesu auf Erden errichtet werden würde. Aber auf ihre Frage geht Jesus mit einer vermutlich unbefriedigenden Aussage für sie ein (V. 6f.): Nicht sie, nicht wir, sondern allein Gott der Vater bestimmt die richtige Zeit für die Erfüllung seiner Verheißungen. Um diese Frage herum (V. 5+8) kündigt Jesus einen noch ungeahnt großen Schritt in der Heilsgeschichte an: das Kommen des Heiligen Geistes.

Verheißung und Auftrag zugleich

Jesus macht klar, dass die Bußtaufe des Johannes nicht unbedeutend war, aber er hebt die Bedeutung der Ausgießung des Heiligen Geistes hervor (V. 5): Eine komplett neue Lage wird geschaffen, etwas, was es in der Geschichte noch nie gegeben hat! Für diese neue Zeit wird Kraft nötig sein, die nicht allein vom Verstand kommen kann, sondern die nur Gott geben kann. Der Heilige Geist wird die Jünger befähigen, überall Zeugen des göttlichen Wirkens Jesu zu sein. Sie werden keine neuen geheimnisvollen Lehren bezeugen, sondern das Gesehene und Gehörte auf eine Art und Weise bezeugen, dass auch andere davon ergriffen werden (vgl. Joh 16,13f.). Sie werden nichts anderes sagen, sondern sie werden das Gesagte anders sagen. Jesus sagt nicht „ihr sollt“, sondern „ihr werdet meine Zeugen sein“ (V. 8). Das ist nicht nur eine Aufforderung, sondern zugleich Zuspruch und Befähigung! Das griechische Wort für Zeuge, „mártys“ (vgl. Märtyrer), deutet hier schon an, wie ernst dieser Auftrag für viele der Apostel sein wird.

Das Warten geht weiter

Nach diesen Worten wird Jesus „emporgehoben“, erhöht zur Rechten Gottes (V. 9). Wie muss es den Aposteln gegangen sein, während seine Worte noch in ihren Ohren nachklangen und er schon nicht mehr für sie sichtbar war? Aus dem vielleicht staunenden, schmerzlichen oder freudigen Nachschauen werden sie von Engeln daran erinnert, dass Jesus wiederkommen wird (V. 10f.). Sie geben keine Zeitangabe, aber die Apostel begreifen: Es ist nicht die Zeit zum grüblerischen, melancholischen Warten, denn wir haben einen Auftrag und eine Verheißung. Sie kehren, wie aufgetragen, nach Jerusalem zurück und verbringen die Zeit des Wartens weder aufgeregt ungeduldig noch sinnlos untätig. Sie verharren gemeinsam mit den Frauen im erwartenden und einmütigen Gebet (V. 14)! Wer hätte damals geahnt, was in diesem Zimmer betend vorbereitet wurde? Hier wurde betend erwartet, was die weltweite Geschichte veränderte und auch uns einschließt in die Heilsgeschichte Gottes, die noch nicht vollendet ist. Das „bis an das Ende der Erde“ nimmt uns in die Verantwortung, Zeugen Jesu zu sein, mit hinein. Diese können wir nur erfüllen, wenn wir mit den Aposteln immer wieder neu erfassen, dass uns die nötige Kraft nur vom Heiligen Geist gegeben werden kann und wird.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wie gehen wir damit um, wenn Gott anders handelt, als wir es von ihm erwartet hätten?
- Der Auftrag und die Verheißung, Zeugen zu sein: Wo sind wir versucht, dies aus eigener Kraft schaffen zu wollen und vertrauen nicht der Kraft des Heiligen Geistes in uns?
- Was können wir von den Aposteln in Bezug auf das Warten lernen? Wieviel Zeit nehmen wir uns, um wichtige Ereignisse im Gebet vorzubereiten?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter ↗ www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 130, FJ4 38

Sonntag,
16. Mai
2021

© pixabay Christine Schmidt cross-1261976

2. Korinther 12,11-21; (13,1-13)

Paulus ringt um seine Gemeinde

Texterklärung

Kapitel 10-13 des 2. Korintherbriefes sind geprägt von der Auseinandersetzung des Apostels mit Gegenmissionaren, die in die Gemeinde in Korinth eingedrungen sind und Stimmung gegen Paulus machen. Der in Kürze geplante Besuch in Korinth (Kap. 12,14-13,10) hat eher den Charakter einer Visitation als eines fröhlichen Wiedersehens. Es ist also kein erbaulicher Abschnitt. Wir bekommen Einblick in einen harten innergemeindlichen Konflikt. Aber das muss kein Fehler sein. Schließlich leben wir auch heute mit Gemeinde-Konflikten, und es ist gut zu sehen, wie der Apostel mit dem Konflikt umgegangen ist.

Stefan Engelhardt, Pfarrer,
Untermünkheim

Der ironische Selbstruhm (12,11-13)

Die Verse schließen den Abschnitt 11,16-12,13 ab, in dem Paulus in der Form des Selbstruhms mit z. T. beißender Ironie auf die Vorwürfe seiner Gegner antwortet. Er macht deutlich, dass die Argumente der „Überapostel“ nicht stichhaltig sind. Gegen die offensichtlich beeindruckenden Wundertaten der Gegner zählt er keine eigenen Wundertaten auf, so wie Jesus die Forderung der Pharisäer nach Schauwundern zur eigenen Legitimation abgelehnt hat (vgl. Mk 8,11). Er verweist aber darauf, dass „die Zeichen eines Apostels unter euch geschehen in aller Geduld …“ (V. 12). Wo ich mit Christus verbunden bin, da hilft er: Durch wunderbare Rettung oder durch Geduld im Leiden. Auch haben die Gegner seinen Verzicht auf Finanzierung durch die Gemeinde gegen ihn gewendet (nach dem Motto: Wer kein Geld nimmt, hat auch nichts zu bieten; V. 13). Die bittere Ironie des Apostels lässt ahnen, wie sehr die Lage vergiftet ist.

Auch heute haben (angebliche oder tatsächliche) Wunder die Tendenz, die Frage nach Klarheit und Wahrheit zu verdrängen. Nicht nur im Bereich charismatischer Gemeinden ist dann schnell im Recht, wer als Verkündiger auf Wunder verweist. Oft werden Gemeinden erst dann hellhörig, wenn unter der Decke „besonderer Vollmacht“ Machtmissbrauch und offensichtliche Irrlehre nicht mehr zu übersehen sind.

Die Bereitschaft des Paulus, sich rückhaltlos einzusetzen (12,14-18)

Jenseits aller Ironie nennt Paulus nun mit großem Ernst seinen Einsatz für die Korinther. Er ist nicht nur bereit, der Gemeinde Kosten zu ersparen, sondern auch dazu, sich für ihr Heil selbst aufzuopfern. Das erinnert an Philipper 2,17: Eine geradezu heilige Liebe zur Gemeinde spricht aus diesen Worten.

Befürchtungen des Apostels im Blick auf die Gemeinde (12,19-21)

Zugleich sieht Paulus seinem Besuch mit Befürchtungen entgegen, denn Versöhnung und ein gemeinsamer Weg sind nur möglich, wo auch die Bereitschaft besteht, Sünden zu bekennen. Ohne Umkehr, ein Schlüsselwort Jesu, gibt es auf Dauer keinen guten Weg – für einzelne nicht und auch nicht für ganze Gemeinden.

Ankündigung des Besuchs in apostolischer Vollmacht (13,1-10)

Paulus will nun „die Sache“ (V. 1 – den Konflikt mit den „Überaposteln“) bei seinem Besuch klären. Ein weiteres Aufschieben ist nicht tragbar. Dazu ist er bereit, seine apostolische Vollmacht in Anspruch zu nehmen. Das „nicht schonen“ (V. 2) erinnert an Matthäus 18,15-18 und Johannes 20,23. Das ist hart, aber angemessen, denn die Zukunft der Gemeinde steht auf dem Spiel.

Zusammenfassung

Konflikte sind nie schön und gehören doch zum Leben dazu. Es kann verheerend sein, wenn wir „aus christlicher Liebe“ Konflikte nur beschönigen und ihre Lösung hinausschieben. Anders als hier sind freilich die Rollen von „gut“ und „böse“ bei uns oft nicht so klar verteilt. Paulus vertraut darauf, dass „wir nichts vermögen wider die Wahrheit, sondern nur etwas für die Wahrheit“ (2Kor 13,8).
Wir sehen, wie er den Konflikt mit Liebe, aber auch inhaltlicher Klarheit angeht und sich dem Risiko des Scheiterns aussetzt. Er spricht mit Ernst und großer Offenheit. Dass der Konflikt gelöst wurde, das können wir vermuten, sonst hätte die Gemeinde den Brief wohl nicht aufbewahrt.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

Paulus coacht Erik:
Gemeinsam geht's besser

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wo sind uns in den letzten Jahren (Gemeinde-)Konflikte begegnet?
- Ging es um Stilfragen, persönliche Reibereien oder um die Wahrheit des Evangeliums?
- Konnten die Konflikte geistlich gut gelöst werden oder schwelen sie weiter?
- Was hat geholfen, was hat die Lösung erschwert?
- Wie gehe ich persönlich mit Konflikten um? Schiebe ich eine Klärung vor mir her? Bin ich bereit zu Wahrhaftigkeit, Umkehr und dem Risiko, nicht oder falsch verstanden zu werden?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 211, FJ1 35

So./Mo. 23./24. Mai 2021, Pfingsten

© pexels-farooq-khan-68262

Hesekiel 36,16-32

Der Gott, der dennoch liebt

Texterklärung

Was sage ich jemandem, der bekennt: „Ich bin vor Gott schuldig geworden!“? Natürlich spreche ich Gottes Vergebung zu, tröste, habe aufmunternde Worte. Doch was berechtigt mich dazu?

Rückblick: Hochverdient (V. 17-21)

Zunächst erklärt Gott, warum er sein Volk bestraft. Ihr Verhalten war der Grund, weshalb er sie aus dem Land warf (vgl. 3Mo 18,25ff.). Mit den beiden „Spitzensünden“ Blutvergießen (Beziehungen im Volk) und Götzendienst (Beziehung zu Gott) fasst Gott die Sünden Israels zusammen. Darum zerstreut er sie ins Exil nach Babylon. Aber auch dort entheiligen sie Gottes Namen. Wieso das? Weil andere Gott lästern. Das ist bitter: Von den Seinen wird Gott wie Dreck behandelt und von Fremden wird er als machtloser Möchtegern-Gott verunglimpft. Was soll er nun tun?

Martin Weber, Pfarrer, Kirchberg/Murr

Ausblick: Unverdient (V. 21-30)

Gott leidet, dass sein Name so beschmutzt wird. Doch was er nun tut, steht gegen alle Erwartungen: Er entscheidet sich zu segnen! Er sagt: „Um meines Namens willen“ tue ich das. Für uns ist das nur schwer zu akzeptieren, dass nicht unser Wohl Gottes Motivation ist, zu segnen. Aber auch Jesus hat im Vaterunser diese Bitte als die Wichtigste vorne angestellt (Mt 6,9): „Dein Name werde geheiligt.“ Gottes Namen heiligen heißt, ihm größte Ehre zuzugestehen. Dass dies positiv auf uns Menschen zurückstrahlt, wenn wir das tun, ist unser Glück. Doch nun ist es Gott selbst, der seinen Namen heiligt. Zum einen, indem er sein Volk ins Land zurückführt. Zum anderen will Gott die innere Erneuerung des Menschen.

- Gott besprengt uns mit reinem Wasser (V. 25): Dies ist normalerweise Aufgabe eines Priesters. Doch kein menschlicher Priester kann das mehr, sie alle sind zu sündig. Darum reinigt Gott mit seinem Wasser. Es ist ein gottesdienstlicher Akt – Gott erscheint hier wie ein Priester. Hebräer 10,22 verrät es: Jesus ist der Hohepriester. Durch seinen Sühnetod reinigt Gott alle, die an ihn glauben. Und in Johannes 3,5 sagt Jesus: „Wer aus Wasser und Geist geboren wird, kommt ins Reich Gottes“ – und bezieht sich damit direkt auf Hesekiel 36.
- Gott pflanzt uns ein neues Herz ein (V. 26): Gott ist der Arzt, der unser krankes Herz entfernt und ein gesundes implantiert. Das Herz ist im biblischen Verständnis der Sitz des Willens, der Vernunft, des Denkens. Gott geht es mit dieser Herz-Transplantation um unsere Grundausrichtung: Unser Herz soll für Jesus schlagen, sodass wir ein Brief sind, der von Jesus erzählt (vgl. 2Kor 3,3).
- Gott gibt uns seinen Geist (V. 27): Das ist das Revolutionäre an Pfingsten, dass Gott in jedem Einzelnen wohnen will. Und das zeigt sich dann auch wiederum nach außen. Gottes Geist befähigt mich, dass ich Gottes Geboten entsprechend lebe. Doch dies ist kein Automatismus. Als Christ bin ich gefordert. Es gilt: Dass ich an Jesus glaube, ist Gottes Geschenk (vgl. Eph 2,8f.). Dass mein Tun als Christ Gott ehrt, dafür bin ich mit verantwortlich (vgl. Eph 2,10). Oder anders gesagt: In der Rechtfertigung bin ich Mensch ganz passiv und Gott ganz aktiv. In der Heiligung jedoch bin auch ich ganz aktiv, denn der Heilige Geist und ich arbeiten als Team zusammen.

Ziel dieser inneren Erneuerung Gottes ist die Gemeinschaft zwischen ihm und mir (V. 28). Davon erleben wir schon jetzt etwas, doch umfassend erst in Gottes zukünftiger Welt (vgl. Offb 21,3). Dort wird sich dann auch erfüllen, was Gott weiter verheißt: Eine überbordende Segensfülle, Fruchtbarkeit auf Feldern und Bäumen (vgl. Offb 22,2). D. h.: Keine Hungersnot mehr, sondern Essen satt! Gott beschreibt hier das Paradies!

Ziel: Dankbarkeit (V. 31-32)

Zum Schluss kehrt Gott nochmal zurück zu seiner Motivation: „nicht um euretwillen“ – ergänze: „sondern um meines heiligen Namens willen tue ich das“. Dass Gott gegen alle Erwartung so gnädig ist, wird bei mir eine tiefere Selbsterkenntnis bewirken, sodass ich bekennen werde: „Ich Sünder! Mir ekelt es vor mir selbst!“ Doch mit Paulus darf ich ebenso bekennen (1Kor 15,10): „Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ Dass Gott mich dennoch liebt, trotz allem, diese Gnade will ich mein Leben lang rühmen!

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Gott sagt in diesem Abschnitt ganz oft „ich will“. Was sagt uns das?
- Im Neuen Testament werden Christen oft „Heilige“ genannt! Dennoch erlebe ich: Ich sündige immer wieder. Zu dieser Spannung gehört, dass wir im Neuen Testament immer wieder aufgefordert werden, im Geist zu wandeln. Wieso brauchen wir diese Aufforderung, wo Gottes Geist doch in uns wohnt? Und was wird Gott eines Tages tun, um diese Zerrissenheit zu beenden?
- Gott ist dem Sünder gnädig! Die Grundbotschaft der Bibel. Darum ist Jubel über diesen Gott angesagt. Nehmen Sie sich reichlich Zeit dafür! Was also sagen Sie jemandem, der Ihnen seine Sünde bekennt?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 138, FJ5 205, FJ5 231

Sonntag,
30. Mai
2021

Lukas 3,1-22

Er kommt!

Texterklärung

Lukas schreibt als Historiker und ordnet die für die gesamte Menschheit wichtigen heilsgeschichtlichen Ereignisse rund um das Kommen von Jesus in die Weltgeschichte ein. Seit ca. 400 Jahren hatte Gott keinen Propheten mehr in seinem Volk berufen. Durch Johannes redet Gott nun wieder zu seinem Volk. Dabei ist Johannes gleichzeitig der letzte Prophet im Alten Bund, bevor mit Jesus nun der Neue Bund anbricht. Die Menschen in Israel lebten in einer starken Erwartung des von Gott versprochenen Messias (Christus).

Daniel Heine, Gemeinschaftspastor,
Herzogsweiler

Die Vorbereitung auf den Kommenden

Lukas zählt die Mächtigen der damaligen Welt auf. Ob sie nun Weltherrscher sind, wie der Kaiser, oder geistliche Machthaber, wie der Hohepriester, sie dienen nur der Datierung der wirklich weltbestimmenden Ereignisse. Lange schon hatte Gott das Kommen des Messias durch seine Propheten vorhergesagt, und sehnsüchtig wurde er in Israel erwartet. Doch bevor er kommen konnte, musste sein Weg vorbereitet werden. Dazu sendete Gott Johannes.

Und Johannes ruft die Menschen zur Buße, zu einer Herzensumkehr zu Gott hin. Da, wo man sich Gott zuwendet, wendet man sich auch von allem ab, was Gott widerspricht. Deshalb steht die Buße auch in der Einheit mit der Sündenvergebung. Die Taufe, die Johannes an den Menschen vollzieht, zeigt auf, dass Gott bereit ist, die Menschen zu reinigen und ihnen ihre Sünden zu vergeben. Johannes geht es bei Buße und Taufe nicht um ein äußeres Zeremoniell, sondern um eine echte Herzensveränderung. Deshalb ermahnt er auch deutlich, dass dieser neue Lebensweg Früchte hervorbringen muss. Dabei nennt er einfache Taten der Barmherzigkeit, der Ehrlichkeit und der Genügsamkeit, die im Alltag der Menschen direkt umsetzbar waren.

Auch unsere Zeit wird von politischen und geistlichen Größen bestimmt. Und doch wird das nächste weltbestimmende Ereignis, auf das wir schauen und warten, nicht von Menschen bestimmt, sondern von Gott. Denn wir warten auf das erneute Kommen von Jesus Christus. Und auch auf dieses Kommen gilt es sich vorzubereiten. Deshalb rufen auch Jesus und später dann auch Petrus und Paulus zur Buße und zur Vergebung der Sünden. Wer sein Herz Gott zuwendet, Vergebung in Jesus Christus erfahren hat und Früchte des Glaubens in seinem Leben hervorgebracht hat, ist vorbereitet für dieses Kommen.

Der Hinweis auf den Kommenden

Johannes ist nicht der Christus. Denn der, auf den Johannes hinweist, ist weit höher, als es ein Mensch jemals sein kann. Johannes sieht sich nicht einmal als würdig genug an, bei ihm den Sklavendienst zu verrichten und ihm die Sandalen zu öffnen. Der „Stärkere“, der nach Johannes kommt, wird nicht nur mit Wasser taufen. An ihm entscheidet sich alles, denn er kommt zur Rettung und zum Gericht, zur Taufe mit dem Heiligen Geist und mit Feuer. Dabei hat die Rettung eine Dimension, die weit über das Volk Israel hinausgeht. Dies wird schon in dem Jesaja-Zitat „alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen“ (V. 6) deutlich. Weltweit wird die Rettung, die Gott schenkt, gesehen werden. Was die Menschen daraus machen, ist damit noch nicht gesagt.

Dementsprechend hat auch das Gericht eine weltweite Dimension. Der Christus wird alle zu sich versammeln, die für ihn Frucht gebracht haben. Dies ist nur dem möglich, in dem Gottes Geist wohnt. Alles andere verfällt dem Feuer. An Jesus Christus kommt kein Mensch vorbei, auch wir nicht. Er gibt den Heiligen Geist und tauft uns hinein. Er wird bei seinem erneuten Kommen Gericht halten und „Weizen“ und „Spreu“ trennen. Obwohl das Reden vom Gericht für unsere Ohren nicht wirklich einladend klingt, ist es doch gerade die Basis für das Evangelium. Dementsprechend verkündigte auch Johannes den Menschen die frohe Botschaft des Heils (V. 18; LUT84).

Die Offenbarung des Kommenden

Obwohl Johannes noch einige Zeit parallel mit Jesus wirkte, so berichtet Lukas doch schon hier von seiner Verhaftung. In seinem Evangelium will er sich nun ganz dem Christus widmen. Gott der Vater und der Heilige Geist offenbaren Jesus als den Christus. Dies ist sowohl sichtbar als auch hörbar. Nach Psalm 2 wird dem Sohn Gottes die Macht über die ganze Welt gegeben. Und noch einmal wird deutlich – an Jesus Christus entscheidet sich alles, auch für uns.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

Faszination Jesus –
neu staunen lernen

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

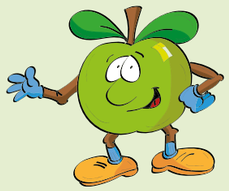
- Wie würden wir einem anderen Menschen erklären, was Buße ist?
- Warum war es Johannes wichtig, vom Gericht zu reden (V. 9+17)? Wieso strömten trotzdem so viele Menschen zu Johannes?
- In wieweit ist diese Welt und sind auch wir auf das Wiederkommen von Jesus Christus vorbereitet?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

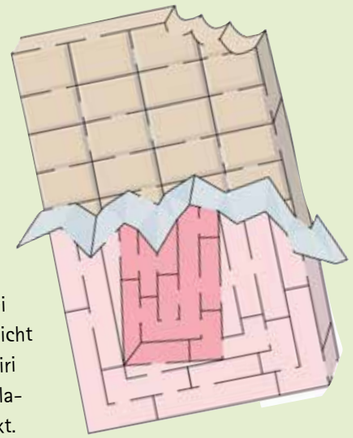
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 12, FJ3 53

Der kleine Api



Miri spielt gerne Verstecken, besonders gerne mit dem Nachbarsjungen Luke. Nach ein paar Runden ruft sie: „Komm, wir gehen zum Supermarkt und holen uns ´ne Limo!" Kurz darauf stehen die zwei zwischen den Regalen bei den Süßigkeiten. Luke sagt: „Ich hätte mal gerne so eine riesige Schokoladentafel!" Die zwei legen ihr Geld zusammen, aber es reicht nicht für Getränke und Schokolade. Da greift Miri blitzschnell zu und steckt sich die Schokolade unter ihre Jacke. Luke schaut erschreckt. Zusammen gehen sie zur Kasse, zahlen ihre Getränke und gehen zur Tür hinaus. Draußen sagt Miri: „Na, das war doch einfach, schau, schon habe ich eine Super-Schokolade für uns!" Luke schüttelt den Kopf. „Nein, iss du die mal selber, die will ich nicht!" Rasch rennt er davon.



Miri weiß nicht, was sie tun soll. Jetzt hat sie auch keinen Appetit mehr auf die doofe Schokolade. Langsam geht sie nach Hause. Hier versteckt sie die große Tafel unter ihrem Schrank. Später ruft ihre Mutter zum Abendessen. Lena stochert lustlos darin herum. „Was ist denn los", fragt Mutter, „hast du keinen Hunger? „Nee", sagt Miri, „ich geh schon mal ins Bett, mir ist heute komisch." Miris Mutter wundert sich. Miri geht tatsächlich ins Bett, aber sie kann nicht einschlafen. Sie wälzt sich hin und her. Wenig später kommt Mama herein. Sie fühlt Miris Stirn und sagt: „Bist du krank?" Miri schüttelt den Kopf. Dann beginnt sie laut schluchzend zu weinen. Mutter fragt: „Was ist denn los?" Da steht Miri auf und holt die Schokoladentafel hervor. Miri sagt: „Mama, die habe ich heute geklaut – aber jetzt will ich das dumme Zeug gar nicht mehr haben!"

Miris Mutter schaut ernst. Dann sagt sie: „ Das ist sehr gut, dass du sagst, was passiert ist. Wenn man Schuld versteckt, wird sie oft größer und man hat keine Ruhe mehr in sich. Aber jetzt können wir zusammen die Sache in Ordnung bringen. Wir gehen morgen zum Supermarkt, du entschuldigst dich und kannst den Betrag von deinem Taschengeld zahlen." Miri nickt: „Das mach ich, versprochen! Und Mama, weißt du was? Ich will auch Jesus sagen, dass es mir leidtut, dass ich geklaut habe. Der ist bestimmt auch traurig, dass ich so etwas gemacht habe." Zusammen beten sie. Miri holt tief Luft. Sie merkt: jetzt geht es wieder so viel besser, jetzt fühlt sie sich befreit!

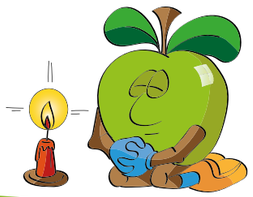
Lisa und Jonas knobeln. Jonas erklärt: "Jetzt werfe ich das Geldstück hoch. Bei Zahl habe ich gewonnen, bei Kopf verlierst du!"

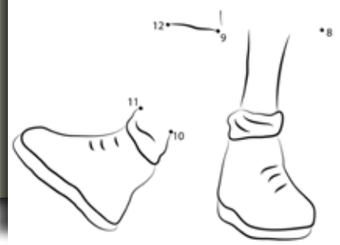
Kommt ein Pferd in eine Kneipe. Fragt der Wirt: "Warum machst du denn so ein langes Gesicht?"

Wie lang war die längste Schokoladentafel der Welt?
a) 6 Meter
b) 106 Meter
c) 1.006 Meter

Antwort c) stimmt, das ist so lang wie ca. 10 Fussballfelder hintereinander!

König David ging es übrigens mal ähnlich wie Miri:
lies Psalm 32, Vers 3 und 5





Persönliches

60. Geburtstag

Martin Scheuermann, Schwäbisch Gmünd, Geistliche Leitung und Geschäftsführung Schönblick

80. Geburtstag

Hanna Heinzmann, Langenbrettach, ehemalige Gemeinschaftsdiakonin

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 34,2: „Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein."

Heimgerufen

Maria Fauser, Gomaringen (89 Jahre)
Doris Funck, Stuttgart-Rohr (69 Jahre)
Karl Wohlfarth, Kaisersbach (95 Jahre)
Elfriede Hein, Wolkersfelden (84 Jahre)
Maria Bach, Elpersheim (88 Jahre)
Esther Weller, Birkenlohe (87 Jahre)
Lydia Rück, Rot am See-Lenkerstetten (97 Jahre)
Lore Baier, Untergruppenbach-Donnbronn (86 Jahre)
Rose Mayer, Ebersbach-Weiler (86 Jahre)
Edelgard Frommer, Sulz-Sigmarswangen (60 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Jes 65,17: „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird."

Ecksteins Ecke

Das ging ins Auge

Gott liebt uns sogar
mit unserem Balken
im eigenen Auge;
aber er liebt es nicht,
wenn wir von unserer
Schwäche durch den
Hinweis auf den Splitter
im Auge des anderen
ablenken wollen.

Dass sie die Schuld
bei anderen suchten,
statt die eigene
offen zuzugeben,
ging schon bei Adam
und Eva – ‚ins Auge'.

Mt 7,3; 1. Mose 3,8ff.

Hans-Joachim Eckstein, © 2020 Ecksteinproduction

Anzeige

NISSAN

NISSAN INTELLIGENT MOBILITY

Frühlingspreise auf sofort verfügbare Modelle!

NISSAN X-TRAIL TEKNA
1.7 dCi 6MT, 110 kW (150 PS), Diesel, **Vorführwagen**
- SAFETY SHIELD für 360° Sicherheit
- Premium BOSE®-Audiosystem
- Panorama-Glasschiebedach, 19"-LM-Felgen u.v.m.

Aktionspreis: **€ 31.950,–**
Preisvorteil[1]: **€ 10.500,–**

NISSAN NV300 Kombi PREMIUM
L2H1, 2,9 t, dCi170 DCT-Automatik, 125 kW (170 PS), Diesel, **Vorführwagen, 9-Sitzer**
- Klimaanlage vorne und hinten, inkl. Schnellheizer
- Licht- und Regensensor
- Rückfahrkamera und Einparkhilfe hinten u.v.m.

Aktionspreis: **€ 35.890,–**
Preisvorteil[1]: **€ 14.000,–**

NISSAN X-TRAIL TEKNA 1.7 dCi 6MT, 110 kW (150 PS), Diesel: Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 6,3, außerorts 4,9, kombiniert 5,3; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 141; Effizienzklasse: B. NISSAN NV300 Kombi PREMIUM L2H1, 2,9 t, dCi170 DCT-Automatik, 125 kW (170 PS), Diesel: Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 7,2, außerorts 5,9, kombiniert 6,2; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 165; Effizienzklasse: B. NISSAN X-TRAIL, NV300: Kraftstoffverbrauch kombiniert (l/100 km): 6,8–5,6; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 165–144; Effizienzklasse: C–B (Werte nach Messverfahren VO [EG]715/2007).

[1]Gegenüber unserem Normalpreis für ein nicht zugelassenes Neufahrzeug. Alle Angebote gelten nur solange unser Vorrat reicht. Abb. zeigen Sonderausstattung.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Christlicher Pädagogentag 2021

Ein Ermutigungstreffen für Lehrer/innen und Erzieher/innen

Samstag, 12. Juni 2021
Gemeindehalle Walddorfhäslach bei Tübingen

www.christlicher-paedagogentag.de

Lernvers des Monats

Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun. (Hes 36,27)

Impressum: „Gemeinschaft" – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 108. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Joachim Haußmann, Johannes Kuhn, Ute Mayer, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, fotolia.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, stocksnap.io, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: © lightstock.com_149915

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

© Gerd Kuschewitz

Kurz & Gut

Herzlichen Glückwunsch Martin Scheuermann!

Der Direktor des Schönblicks wird am 8. Mai 60 Jahre alt. Was für ein Fest! Ein Grund zu großer Freude und Dankbarkeit.
Lieber Martin, wir freuen uns von Herzen mit Dir und danken Gott für allen Segen, den er in Dein Leben hineingelegt hat. Seit 1998 habt Ihr als Familie Euer Zuhause auf dem Schönblick. Das sind auch 23 Jahre Dienst- und Segensgeschichte. Was ist in dieser Zeit alles gewachsen und geworden. Danke für Deine Leidenschaft, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen! Für alle Innovationskraft und Liebe zu Deinem Dienst!
Alle Apis im Land wünschen Dir von Herzen alles Gute und Gottes Segen – frei nach Psalm 115: „Der Herr denkt an dich und segnet dich."

Steffen Kern

Die Sulzeiche:
Ein „pietistischer Baum" bei Walddorf

Die Sulzeiche ist ein Monument. Ein echtes Naturdenkmal. Ihr Alter wird auf gut 450 Jahre geschätzt. Ihr Erscheinungsbild ist gewaltig. Auf Brusthöhe hat ihr Stamm einen Umfang von etwa 6,5 Metern. Der Baum ist etwa 25 Meter hoch, seine Krone hat auch etwa diesen Durchmesser. Sie steht am Rande des Naturparks Schönbuch bei Walddorfhäslach. Es ist ein Baum mit pietistischer Geschichte.

Friedrich Christoph Oetinger (1702-82) war sechs Jahre lang Pfarrer in Walddorf - zwischen 1746 und 1752. Er gilt als einer der „Schwabenväter", also der führenden und wirkmächtigsten Württemberger Pietisten. Er bewegte sich zwischen Bengel und Zinzendorf und entwickelte immer stärkere mystische Tendenzen. Intensiv studierte er die Kabbala, eine mystische Tradition des Judentums. Leib und Geist zusammen zu denken, war sein Anliegen. Von Oetinger ist überliefet, dass er an der Sulzeiche nachts „den Geistern gepredigt" habe. Auch der Tübinger Professor Otto Michel, der bis 1993 in Tübingen lebte und lehrte, soll immer wieder zur Sulzeiche gekommen sein, um dort zu beten. Er beschrieb den Platz an der Eiche als „Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren".

Schon gewusst?

Am 12. Mai wird der Internationale Tag der Pflegenden (auch: International Nurses Day – ICN) gefeiert. Es ist der Geburtstag der britischen Krankenschwester Florence Nightingale, die auch als Lady with the Lamp bekannt ist, weil sie während des Krimkrieges bis in die Nacht im Schein der Lampe Verwundete pflegte. In diesem Sinn ein herzlicher Dank an alle, die in unserer besonderen Pandemiezeit im Pflegebereich arbeiten!

Gemeinschaft 5/2021

© pexels-victor-freitas-847484

Wunderbare Freiheit

Selten zuvor hat mich ein Schuldeingeständnis so berührt, wie das eines Intensivtäters der viele Jahre Gefängnis hinter sich hatte. Er wurde durch den Glauben an Jesus Christus nicht nur von seiner Schuld befreit, sondern gleich auch von seiner Alkoholsucht nach über 30 Jahren. Eines Tages stand dieser einst so harte Kerl vor mir und blickte mit Tränen in den Augen in den Himmel und sagte wortwörtlich: „Ich kann es nicht verstehen, ich begreife es nicht, dass Gott einen Dreck wie mich liebt und mir meine Schuld vergeben hat. Es ist unbegreiflich, ja noch mehr, er liebt mich auch noch. Das ist Gnade." Ich werde nie den Augenblick vergessen, an dem ich ihn die Arme nahm und ihm sagte, wie sehr Gott ihn liebe und welche Freude Gott an ihm hat.

Jahre zuvor tönte dieser Mann noch, dass alle Schuld an seinem Elend hätten und dass alle Strafen hart und ungerecht wären. Heute bekennt er aus tiefsten Herzen, dass er viel härter bestraft hätte werden müssen und steht zu seinen Vergehen. Welch eine Einsicht, welch eine Verwandlung.
Dies ist nur eines von vielen Erlebnissen meines Dienstes. Durch dieses Erlebnis, aber auch den Katastrophen meines Lebens, durfte ich vier Arten der Vergebung erfahren:

Nimm Gottes Vergebung an: Sie ist kostenlos, erfordert gar nichts. Gott sendet seinen Sohn, ja verschenkt sich selbst an Sie und mich. Jeder Augenblick meines Lebens ist ein Neuanfang. Welch eine Gnade.

Vergeben Sie sich selbst: Schnallen Sie sich nicht wieder den schweren Rucksack der Schuld auf, den Christus Ihnen abgenommen hat.

Vergeben Sie allen Menschen, die an Ihnen schuldig wurden: Vergeben heißt nicht vergessen oder gar etwas richtigheißen. Es heißt abgeben an den, der für Gerechtigkeit sorgt, der für alles bezahlt hat. Es bedeutete sich selbst aus einem Gefängnis zu entlassen.

Bitten Sie um Vergebung: Selbst wenn jemand unzählige Male schuldig an Ihnen wurde und Sie nur ein einziges Mal an ihm, bitten Sie um Vergebung. Diese Bitte hat mein Leben grundlegend verändert. In ihr ist keine Anklage, sie ist völlig entwaffnend.

In diesen vier Arten der Vergebung, durfte ich persönlich eine wunderbare Freiheit erleben, sogar die Freiheit, über das zu sprechen, was mich heute noch gefangen hält.

Letztendlich geht es um Leben und Liebe. Ein Gefängnisinsasse sagte mir mal: „Leben ist die Summe der Stunden, in denen wir liebten."

Michael Stahl, Bopfingen, ist verheiratet, hat zwei Kinder und ist Trainer für Selbstbehauptung, Redner & Buchautor